

Bisher ohne Parallele in Thüringen ist die schüsselförmige Tonscheibe mit dem Negativ einer Münzvorderseite (Abb. 1,7). Das Abbild gestattet es, davon auszugehen, daß noch vor dem Brand das Avers eines goldenen Regenbogenschüsselchens seitenverkehrt in die weiche Tonscheibe gedrückt wurde. Die entscheidenden Bildteile sind erkennbar. Die Vorderseite des verwendeten Originals mußte ein scharfes, kaum abgenutztes Münzbild gehabt haben und gehörte zu einem Vogelkopfstater. Offen bleibt, ob jedes Detail des Münzbildes abgebildet wurde. Der Raubvogelkopf mit Auge wird von einem Blattkranz und einer Stange in die Mitte genommen. Das Original dürfte ein Typ II A nach KELLNER (1990, Typenübersicht 1) gewesen sein. Wie bei den Stateren mit Blattkranz (IV A) ist eine süddeutsche „vindelikische“ Herkunft gesichert. Vogelkopfstateren kommen in den Schatzfunden von Irsching, Gagers und Westerhofen auch zusammen mit Blattkranzstateren vor (ebd., Taf. 46/47, 49, 50). Mit diesen Beispielen sind zeitgleicher Umlauf und Deponierung zu belegen.

Eine archäologische Datierung für einen Vogelkopfstater (Typ II C/Streber 37/38) gewinnt POLENZ (1982, 78 f., Tab. 2) aus dem Brandgrab 2 von Nierstein, Lkr. Mainz-Bingen. Er läßt die süddeutschen Regenbogenschüsselchen wegen der Vergesellschaftung des Niersteiner Exemplärs mit Mittellatènefibeln und Ringgürtelhaken sowie Nauheimer Fibel und Ringperle schon im letzten Viertel des 2. Jh. v. u. Z. am Beginn von Latène D1 einsetzen. Der Schatzfund Niederzier (GÖBEL, HARTMANN, JOACHIM & ZEDELIOUS 1991) mit dem für eine Feindatierung wenig geeigneten Ringschmuck enthielt 46 Goldprägungen, darunter sechs Vogelkopfstateren. Der Zeitpunkt der Verbergung wird durch die jüngeren Ambiani-Münzen etwa um die Mitte des 1. Jh. v. u. Z. angesetzt. Einer Prägung der Vogelkopfstateren bereits im ersten Viertel des 1. Jh. v. u. Z. steht das nicht entgegen (ebd., 66 ff.). Damit wird eine doch beachtliche Umlaufzeit der im Fund enthaltenen Vogelkopfstateren von knapp 50 Jahren über die Polenzsche Datierung bis zur Jahrhundertmitte hin verlängert.

Es spricht nichts dagegen, ähnlich späte Zeitansätze für die Vorkommen der Vogelkopfstateren auch im Gothaer Land und Schwabhausen zu vertreten. Funde von Stateren mit Vogelkopfdarstellung sind in Thüringen von Gotha gleich dem von Schwabhausen, in der Darstellung abweichend von Gelmeroda (heute OT v. Weimar) sowie aus dem Süden von Haina und Helmershausen, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, bekannt (KELLNER & NEUMANN 1966, Nr. 8,13, 7,16).

Der Münzfund von Rastenberg ist mit seiner Vorderseite nach einer alten Abbildung nicht sicher bestimmt. Es wird ein Vogelkopf aber auch ein Blattkranzstater für möglich gehalten (ebd., Nr. 29).

Besonders problematisch bleibt die Deutung der Keramikscheibe mit dem Abdruck des Vogelkopfstaters. Bei der typologischen Untersuchung des Münzabdrucks wurde davon ausgegangen, daß die Herstellung der Scheibe in der Siedlung Schwabhausen selbst erfolgte und das Stück nicht als Import in das Gothaer Land gelangte. Sicher erfüllen Gewicht und Material keinesfalls die Kriterien von Münzgeld. Es fällt aber auf, daß die Schüsselform mit zwangsläufig größerem Durchmesser nachgebildet wurde. Die konkave Rückseite trägt den Vorderseitenabdruck des Staters, die konvexe Seite wirkt leicht buckelig wie die Vorderseite eines glatten Regenbogenschüsselchens oder eines Muschelstaters. Als den Münzen vergleichbares, ernsthaftes Zahlungsmittel konnte das Keramiksüsselchen kaum Akzeptanz finden. Als

Geldersatz müßten in einem Raum wie Gotha noch weitere Stücke kursieren. Bisher fehlen aber Parallelen.

Eine vorerst schwache Erklärung könnte sein, daß die „Tonmünze“ den Keramikrondellen vergleichbar ist. Im persönlichen Besitz verleiht der kopierte Bildinhalt der Münze dem Tonrondel unheilabwehrenden Amulettcharakter. Dies wäre nur denkbar, wenn die Symbolik des Münzbildes auch eine religiöse Bedeutung beinhaltete.

Die zunehmende Konzentration spälatènezeitlicher Münzen im Gothaer Land als Pendant zur Münzverteilung im südthüringischen Werragebiet und Grabfeld ist zuerst Spiegel der dichten Besiedlung der Räume beiderseits des Thüringer Waldes. Das wird auch durch hohe Anteile weiterer Importe hervorgehoben. Neben der Siedlungsgunst, die die Topographie, der Boden und die hydrologische Situation im Gotha-Arnstädter Raum - für eine landwirtschaftliche Nutzung geeigneter als der Süden - bietet, sind beide Siedlungszentren über das Gebirge als Verkehrsraum miteinander verbunden. Die alten Wege über den Paß von Oberhof führen in einer östlichen Variante auf der Linie Crawinkel - Gossel - Espenfeld zwischen Gera- und Jonastal zur Alteburg von Arnstadt und in einer westlichen Variante auf der Linie Luisenthal - Ohrdruf - Schwabhausen in das westliche Thüringer Becken. Nach entsprechenden Fundverteilungen sind die Wegetrassen bis in die Bronzezeit und das Spätneolithikum zurückzuverfolgen.

Besonders aus diesem Zusammenhang erklärt sich die Sonderstellung des Gothaer Landes. Wie kein anderer Import erweisen sich die keltischen Münzen - im Kontext mit einem gut erforschten archäologischen Umfeld - als Quelle der Wirtschafts- und Sozialgeschichte (GÖBEL 1987). Sie sind als Einzelstücke und Einfuhrgut weniger geeignet, Verallgemeinerungen zur Ethnizität ortsansässiger Bevölkerungen zu stützen.

Gegenüber anderen thüringischen Landschaftsteilen hebt sich das Gothaer Land mit einem Münzaufkommen ab, das mit unterschiedlichen Gold-, Silber- und Buntmetallnominalen - gut gestückelt - ein kurzzeitig auf engerem Raum funktionierendes Münzgeldsystem anzeigt. Ohne Zweifel sind die Vorbilder dafür im keltischen Süden zu suchen, wobei nach den Münztypen der südwestliche Einfluß durch die verschiedenen Goldnominale stärker als bisher erwartet und der böhmische Einfluß vor allem durch Münzen vom „Prager Typ“ dokumentiert werden. Die Blüte ist von kurzer Dauer. Sie setzt nicht vor dem Beginn des 1. Jh. v. u. Z. ein und endet kurz nach dessen Mitte.

Alle hier vorgelegten Münzen gehören in die Latènestufe D1 und waren ungeachtet eines möglichen frühen Prägedatums süddeutscher Regenbogenschüsselchen noch am Ende des 2. Jh. v. u. Z. und eines späten Umlaufs der Quinare vom „Prager Typ“ bis an den Beginn der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. u. Z. gleichzeitig in Gebrauch. Die knappe Münzmenge und die kurzen 50 Jahre ihres Umlaufs sind Hinweise auf die Instabilität dieses ältesten Ansatzes zur Geldwirtschaft im thüringischen Mittelgebirgsraum.

Auf Voraussetzungen für den Bedarf von Münzgeld im Wirtschaftssystem weist H. GRÜNERT in einer Untersuchung von 1979 hin. Am archäologischen Quellenmaterial nachvollziehbar sind Handwerk und gleichzeitig Handel im Arbeitsgebiet die Grundlage für diese bescheidene Münzzirkulation. Ohne Zweifel liegen mit zahlreichen Glas- und den Sappropelitarmringen, Graphittontöpfen, Barren und Dreh-

6. Schüsselförmige gefütterte Goldmünze Typ

„Regenbogenschüsselchen mit Blattkranz“

Profil 1, obere Steinschicht.

Gew.: 4,600 g; Dm.: 1,5 cm; Dicke: 3,5 mm.

Av. Sichelblattkranz parallel zu 2/3 des Randes umlaufend, auf dem grünbraunen Buntmetallkörper Reste einer Goldauflage.

Rv. schmaler sichelförmiger Drittelkreis parallel zum Rand, innen vier Kugeln nur noch schwach sichtbar, flächig bis über den Rand reichend noch Reste einer Goldauflage.

Inv. Nr. Museum Weimar 8760/97 (Abb. 1,6).



7. Abdruck eines „Vogelkopfstaters“

Profil 1.

Auf einer schüsselförmigen Keramikscheibe, Farbe graubraun, feine Quarzmagerung, Gew.: 2,871 g; Dm: 2,2 cm; Dicke: ca.5-7 mm

Eingedrückt wurde die Vs. mit Sichelblattkranz rechts, Raubvogelkopf nach rechts im Zentrum und Torques (?) links. Das Münzmotiv ist auf der konkaven Seite der Tonscheibe als Negativ mit einem Dm. von 1,5 cm abgebildet.

Die konvexe Seite der Keramikscheibe zeigt kein Abbild.

Inv. Nr. Museum Weimar: 364/98 (Abb. 1,7).



**Münze aus Gotha-Siebleben (Geierslache), Lkr. Gotha:**

8. Silbermünze „Prager Typ“

Oberflächenfund R. Rohbock 1984

Gew.: 1,539 g; Dm.: 1,4 cm; Dicke: (Rand) 1-1,3 mm, (Mitte) 1,8 mm.

Vs. aufgelöster Kopf nach links (?), zwölf Kugeln paarig angeordnet, eine größere Kugel einzeln, dazwischen drei Wellenlinien, ein Halbkreis mit Kugelenden.

Rs. Pferd nach rechts, Hinterbeine gerade, Gelenke durch Kugeln und Hufe durch dreieckige Verdickung angedeutet, ein Vorderbein geknickt schwach erkennbar, drei Kugeln anstelle der Mähne Kopf nicht abgebildet, langer dreistrahliger Schwanz, über dem Pferderücken schwach erkennbar ein unregelmäßig ovales Beizeichen.

Die Münze ist von einer rötlichbraunen an den Rändern fast schwarzen Brandpatina überzogen.

Inv. Nr. Museum Weimar: 182/84 (Abb. 1,8)

